

Informativ

Unabhängig

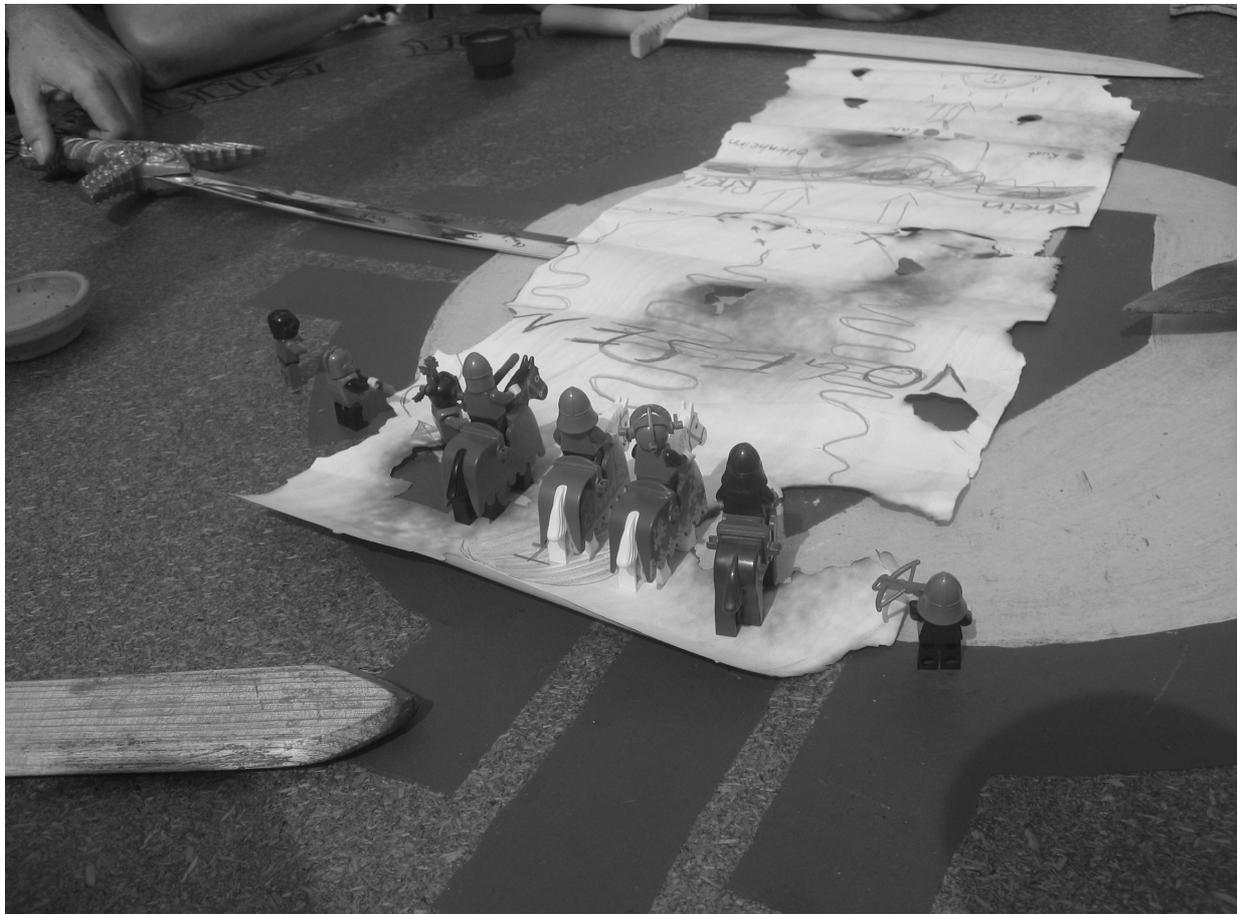
Richtungsweisend

KOMPAS

3-2008

*Verwurzelt leben –
den Menschen bewegen*

Zeitschrift der SMJ – Abteilung Oberndorf



Heute hier, Morgen dort...

HEUTE im NEUEN KOMPAß:

*Bin kaum da,
muss ich fort*

→ Veit

S. 7- 15

WJT in Australien

Dominic S. live vor Ort

S.18

Kriegstagebuch

*Wie sich die Ritter aus
Schwaben wacker schlagen*

ab S.24

Und weit mehr....



Inhaltsverzeichnis:

<i>Seite 3</i>	<i>Vorwort</i>
<i>Seite 4</i>	<i>Wort des Abteilungsführers</i>
<i>Seite 5-6</i>	<i>Heute hier, Morgen dort...</i>
<i>Seite 7</i>	<i>Veit</i>
<i>Seite 8-10</i>	<i>Ausschnitte aus der Ansprache von Veits Beerdigung</i>
<i>Seite 11-12</i>	<i>Grabrede von Patrick Klausmann</i>
<i>Seite 13-15</i>	<i>„Stand up and Veit“</i>
<i>Seite 16-17</i>	<i>Du Pfarrer Alender... ?</i>
<i>Seite 18-21</i>	<i>Weltjugendtag 2008 in Australien</i>
<i>Seite 22-23</i>	<i>Interview mit Fabian Patolla</i>
<i>Seite 24-25</i>	<i>Kriegstagebuch Teil I Ein Ritter aus dem Gefolge von Sir Markus aus Schwaben berichtet</i>
<i>Seite 26-27</i>	<i>Serientipp</i>
<i>Seite 28-31</i>	<i>Kriegertagebuch Teil II</i>
<i>Seite 32</i>	<i>SMJ- Philosophiert</i>
<i>Seite 33</i>	<i>Kriegertagebuch Teil III</i>
<i>Seite 34</i>	<i>Geburtstagsliste</i>
<i>Seite 35</i>	<i>Kolumne und Impressum</i>



Vorwort

Lieber Kompaßleser, liebe Kompaßleserin,

noch nie haben wir zwei von der Kompaßredaktion uns so den Kopf über einen Kompaß zerbrochen wie über diesen. Im Normalfall sehen wir unsere Aufgabe darin, richtungsweisend, unabhängig, informativ aber auch witzig, humorvoll und ironisch die Dinge, die in unserer Abteilung passieren wiederzugeben.

Kurze Zeit nach dem Lager begann die Redaktion damit Ideen, Entwürfe, witzige Geschichten und ein Motto für einen interessanten Lagerkompaß zusammenzustellen. Wir begannen damit ein Lagerkompaß aufzustellen, der in gewohnter redaktioneller Professionalität beim Lesen dazu geführt hätte, dass sich vor unseren Augen das Lager nochmals mit seinen witzigsten, interessantesten und unvergesslichsten Momenten abspielt hätte.

Doch wie es so oft im Leben ist, kam alles ganz anders.

Durch den plötzlichen Tod unseres Freundes Veit, den wir alle immer noch nicht glauben können, rückten plötzlich das Lager, der Kompaß und alles andere in unserer Abteilung in den Hintergrund.

Da es die Aufgabe des Kompaßes, als Abteilungszeitung, ist über Geschehnisse in der Abteilung zu berichten, sahen wir uns zum ersten Mal in der unglaublich schwierigen Situation, nicht nur über Spass, Fröhlichkeit und Witz zu berichten sondern über das unfassbar Schlimme!

Trotzdem und auch weil wir wissen, dass es Veit nicht anders gewollt hätte, wollen wir in diesem Kompaß nicht nur über das Traurige sprechen.

Liebe Leserin, lieber Leser, obwohl wir Veit genügend Platz in diesem Kompaß einräumen, haben wir trotzdem noch ein paar Seiten zur Verfügung in denen wir mit Fabian Patolla eine Prominenz fürs Interview gefunden haben, in denen Dominic Schultheis uns vom WeltJugendTag in Sydney berichten wird und in denen Peter Klausmann direkt aus Schweden einen sehr lesewerten Bericht zum Zeltlager beisteuern wird.

Zudem möchte ich das Vorwort noch zum Anlass nehmen, um Simon Haug für seine vergangenen Jahre als Hüter unserer Finanzen zu Danken. Vielen Dank Simon dafür, dass du das Amt des Finanzministers so sorgfältig und gründlich geführt hast und dass du dich gegen die bittenden Hände von Abteilungsführung und Kreisen wehren konntest.

Dir Fabian möchten wir natürlich auch Danken, dass du das Amt übernommen hast und wünschen dir viel Spass und wenig Ärger bei deiner neuen Aufgabe.

Daniel



Wort des Abteilungsführers

Seid begrüßt ihr edlen Ritter,

es macht mir Freude, dass ich nun schon wieder ein paar Worte an euch richten darf, obwohl es mir dieses Mal ungemein schwer fällt. In den letzten Wochen ist in unsere Abteilung einiges passiert. Sehr viele schöne Dinge, aber auch etwas sehr schreckliches, das uns alle sprachlos, unglaublich traurig und fertig macht. Wie ihr

bestimmt alle schon mitbekommen habt, ist unser guter Freund Veit am 11. September bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen.

War dieses Jahr nicht alles perfekt....., vielleicht zu perfekt. Im tiefen Schwarzwald in Oberspitzbach hatten wir ein Hammer Ritter-Zeltlager, mit spannenden Überfallspielen, Burgfesten, Schweinshaxen, genialen Workshops und einem unerschöpflichen Kampf gegen unseren Feind. Und nun so etwas!

Wieso musste dies passieren? Warum hat dies Gott zugelassen? Fragen, die uns quälen und auf die wir wahrscheinlich nie eine Antwort finden und bekommen werden. Die einzige Gewissheit und Trost der uns unser Glaube in dieser Situation gibt, ist die Sicherheit, dass es im Veit gut geht.

Doch das Leben geht, und muss weiter gehen, auch in unserer Abteilung. So haben wir mit Fabian Patolla seit dem Zeltlager einen neuen Kassier gefunden, der seine Aufgabe, wie auch sein Vorgänger Simon Haug, sicherlich sehr gut erfüllen wird.

Auch haben wir uns vor einer Woche auf der Aspenklause zum Lagertag getroffen. Es war ein super Wochenende, mit jeder Menge Isomatten schlachten, Houserunnig, dem Grabbesuch beim Veit und den Steh- auf- Männlein.

Auch im nächsten Jahr werden wir auf jeden Fall wieder einige Treffen planen, bei denen ihr hoffentlich dabei sein werdet. So gibt es zuerst einmal für uns Zeltführer eine Skitagung in Quarten und als zweites Highlight neben dem Zeltlager, wird es in den Pfingstferien vielleicht eine Fahr nach Schönstatt geben. Ok, ich glaub ich hab jetzt alles wichtiges gesagt, so bleibt mir nur noch euch eine gute Zeit zu wünschen, passt auf euch auf, bleibt ritterlich und viel Spaß noch beim Kompaß lesen,



Sir Markus von Schwaben kann gut Lachen. Erfolgreich blickt er auf ein „Hammer Ritter-Zeltlager“ zurück.

Markus



Heut hier, Morgen dort...

„Heute hier, Morgen dort...“ was ist denn das bitte für ein Kompaß-Motto? Soll das nicht eigentlich der ‚Lagerkompaß‘ sein, der in den vergangenen Jahre immer fröhlich, belustigend, unterhaltend das Lager nochmal in unsere Erinnerung rief. Wäre da angesichts des Lagerthemas ‚Ritter‘, nicht das Thema „Die Ritter aus Schwaben“ oder „Die Ritter der Tafelrunde“ besser gewesen?

Nicht nur Ihr denkt so, wenn Ihr den Kompaß in der Hand haltet, auch ich hatte zuerst ein anderes Thema für den Kompaß vorgesehen. Doch wie so oft im Leben hat man „zuerst“ etwas geplant, und dann wird alles doch ganz anders...

Ich möchte euch kurz erzählen, wie es zu diesem Thema kam.

Kurze Zeit nach dem Lager, als ich drei Wochen Zeit zwischen zwei Prüfungen hatte, setzte ich mich an den Schreibtisch und überlegte mir ein Thema für den Kompaß. Ich hatte eine gute Idee, und machte mich schnell an die Aufgabenverteilung. Schrieb E-Mails an Peter, Dominic, Denis, Lorenz und Fabian Patolla. Es sollte ein witziger, fröhlicher Lagerkompaß werden. Es war der Mittag des 11. Septembers.

Ein Tag später erfuhr ich von dem schrecklichen Tod von Veit. Der Kompaß rückte in den Hintergrund und wurde unwichtig. Andere Dinge drängten sich in den Vordergrund: Fassungslosigkeit, Trauer, Unverständnis. Doch schnell standen neue Aufgaben an, schlimme und traurige Aufgaben, aber Aufgaben, die man gerne für Veit machte und Aufgaben die von dem Tod ein Wenig ablenkten. Am Samstagmittag sollte ich für den Dirigent des Akkordeon-Orchesters Lieder für die Beerdigung raussuchen. Ich nahm mir das Lagerfeuerbüchle zur Hand und blätterte wahllos darin. Durch Zufall öffnete sich das Lied „Heute hier, Morgen dort“ und ich erinnerte mich daran, dass Veit wenige Wochen zuvor beim Abschied vom Peter dieses Lied am Lagerfeuer gespielt hat. In Gedanken überflog ich den Text und die Zeilen „Heute hier, Morgen dort, bin kaum da, muss ich fort“ und die Melodie prägten sich mir ein.

Über mehrere Tage, ja sogar Wochen ging mir dieses Lied nicht mehr aus dem Kopf. Auch als ich wieder anfang den Kompaß zu schreiben ließ mich der Ohrwurm nicht los. Meine Pläne für den „ersten“ Kompaß hatte ich größten Teils abgeblasen und ich suchte nach einem Motto für den „neuen“. Zum Spaß gab ich den Titel bei Wikipedia ein und las dort folgende Zeilen:

„Das Lied beschreibt das Lebensgefühl eines Menschen, der immer unterwegs ist, nie nach „Gestern und Morgen“ fragt...“

Auf einen Schlag wurde mir klar, was das neue Thema des Kompaßes sein wird. Mir wurde auf einen Schlag klar, wie gut das Lied die gesamte Situation unserer Abteilung trifft. „Heute hier, Morgen dort...“. Nichts drückt besser die Schnelllebigkeit und die Vergänglichkeit, in



der wir uns täglich befinden, aus. Gerade waren wir alle noch im Zeltlager, waren ‚Ritter der Königin‘, kurz darauf sitzt der Eine vielleicht beim Auslandsstudium in Schweden und der Andere in Spanien im Urlaub. Gerade haben wir noch Scheiß mit ‚m Veit gemacht, kurz darauf lebt er nicht mehr. Gerade hatte ich einen durchgeplanten Kompaß, kurz darauf hab ich auf Grund vom Veit alles umgeworfen und neu geschrieben.



...Heute hier, Morgen dort...Gerade noch so, jetzt schon ganz anders....

Wenn ich sowas höre, fallen mir spontan viele Situationen ein, in denen es mir genau so ging. Alles was man geplant hat, und sei es bis ins letzte Detail, kann auf einen Schlag nutzlos sein. Man kann da bei ganz großen und offensichtlichen Dingen anfangen. Heute sieht ein Baum noch wunderschön herbstlich aus, morgen schon kann er kahl und winterlich

dastehen oder früher, als ich endlich einen Walk-man von meinen Eltern bekam, wollt ich ihn schon gar nicht mehr, weil alle schon einen Disc-man hatten. Und man kann bei ganz schwer einsehbaren Dingen weitermachen. Die Person, der man gerade noch so vertraute, kann durch eine einzige kleine Lüge ihr ganzes Vertrauen verlieren. Auch Veit war gerade noch mitten unter uns, und von ‚heut auf morgen‘ hinterlässt er eine Lücke.

All diese Dinge haben einen traurigen Beigeschmack und ich denke jeder von uns hat die Aussage ‚früher war alles besser‘ schon mehr als einmal gehört oder gedacht.

Doch ich denke man kann die Aussage ‚Heute hier, Morgen dort‘ auch unter einem positiveren Licht sehen. Wenn früher immer alles besser gewesen sein soll, dann gäbe es kein Fortschritt, es gäbe nichts Neues und Langweile würde sich breit machen. Ich weiß, es ist leicht, immer das negative und schlechte zu sehen und zu kritisieren doch sollten wir das Positive nicht zu sehr aus den Augen lassen. Ist es nicht toll, dass wir heute, über email, Kontakt zu weit entfernten Leuten halten können? Ist es nicht klasse, dass wir heute die Möglichkeit haben, ohne größere Probleme, so viel von der Welt zu sehen? Ist es nicht gut, dass wir aus Zeiten der Trauer wieder herauskommen und nicht ewig darin versumpfen und ist es allgemein nicht genial, dass nichts außer der Zeit alle Wunden heilen kann?

Ich denke, man sollte aus beiden Ansichten das Beste herausfiltern. Dinge die früher besser waren, sollte man als schöne Erinnerungen im Geiste behalten und froh sein, dass man sie erleben durfte. In Situationen aber, die ausweglos, traurig oder niederschmetternd sind, sollte man sich daran erinnern und glücklich sein, dass die Zeit bzw. der nächste Morgen alles in einem andern Licht zeigt und es ‚Gott sei Dank‘ immer wieder weiter geht.

Daniel



*Heute Hier,
Morgen Dort...*

*... bin kaum da,
muss ich fort...*

**Je kostbarer ein Mensch,
umso mehr Leiden hinterlässt er.**
A.Wazyk

Seine Leidenschaft zum Motorradfahren hat unserem lieben Sohn den Tod gebracht. In tiefer Trauer und Verzweiflung über diesen schrecklichen, unfassbaren Unfall...

Veit Fehrenbacher

* 1. 2. 1989 + 11. 9. 2008



In unsagbarem Schmerz:

Deine Eltern:
Hans und Franziska Fehrenbacher
Deine Schwester: Frauke
und alle Anverwandten

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. September 2008, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Hintersulgen statt. Anschließend ist ein Abschiedsgottesdienst (Requiem) in der St. Laurentius Kirche Sulgen. Am Sonntagabend, den 14. 9. 2008 ist um 19.00 Uhr eine Gebetsstunde in der St. Laurentius Kirche Sulgen.

„Denken wir daran, dass alles, was uns zustößt, im Plane Gottes steht, dass es seinen bestimmten Grund hat, selbst wenn es uns im Augenblick wehtut.“ Pater J. Kentenich

In tiefer Dankbarkeit und großer Trauer gedenken wir unserem Freund

Veit,

dein Lachen und deine freundliche, impulsive Art werden wir sehr vermissen.
Du wirst immer in unseren Herzen bleiben und ein Teil unserer Gemeinschaft sein.

Schönstattmannesjugend im September 2008





Für alle, die an der Beerdigung nicht teilnehmen konnten, vielleicht gar nichts davon wussten, und für uns alle, um die Worte nicht zu vergessen, die in dem Moment gesprochen wurden, als unser Freund Veit von uns ging.

Ausschnitte aus der Ansprache von Veits Beerdigung von Pfr. Klaus Alender

Meine Lieben, ich möchte Euch einfach erzählen von meiner Ohnmacht und meinen Fragen, meinem Hoffen und Glauben der letzten Tage – und bitte Euch einfach, bei Euren Gedanken und Gefühlen zu sein, die vielleicht auch so waren und sind, oder ganz anders...

wie ich von Veits Sterben erfahren habe...

Ich geh im Wallfahrtsort Lourdes die „Rue de la Grotte“ hinauf. - Alles ist organisiert für die Teilnahme an der Papstmesse. – Ich schau mir eine Ausstellung mit Glasarbeiten an. Bin gerade dabei, vom Portrait des Gekreuzigten ein Foto zu machen, als mein Handy läutet. Eine Frau ist dran und sagt. „Veit Fehrenbacher ist gestern bei einem Unfall mit dem Motorrad verstorben.“ Ich muss mich setzen. Ich bin zutiefst schockiert. Nein! ... Ob



ich die Beerdigung halten würde? Ja, ich komme natürlich. Ich wähle im Handy die Nummer von Veits Zuhause – und bin froh um den Kontakt zu Veits Mutter. [...]



Mein Pilgerweg ist anders, ganz anders geworden. Ich wollte mit dem Fahrrad nach Santiago de Compostella. Jetzt ist Veit gestorben. Ich glaube ihn bei IHM, unserm Gott, den Ziel unsres Pilgerns. Aber welche ein Schmerz für seine so liebevoll sorgenden Eltern, für seine Freunde, für die Verwandten, für die Arbeitskollegen, für die Freunde beim Akkordeonorchester, für unsere Schönstattjugend, für mich ... Ist es die

Pilgererfahrung, dass alles ganz anders kommt, wie ich es mir gedacht habe? Alles wird mir aus der Hand genommen. Meine Pläne sind durchkreuzt. Nicht ich bestimme Weg und Ziel. [...]

Alles ist so anders geworden, seitdem wir von Veits Sterben erfahren haben. Nicht nur seine Eltern und seine Schwester, wir alle haben ihn gemocht. Und er hat uns gemocht. Wir waren



einander wertvoll. Veit hat spüren lassen, wie wertvoll ihm Freundschaft, gutes Miteinander, gute Verständigung, gutes Arbeitsklima und der Spaß miteinander war. Er suchte und er schenkte Heimat.

Er war – sicher wie alle hier – ein so wertvoller, liebenswerter junger Mensch, ehrlich und ohne Phrasen. Er konnte zupacken. Sein Hieb brachte letztes Jahr beim Abbau des Zeltlagers der Schönstattjugend das Banner zum Fallen. Umsichtig, engagiert hat er eine Zeltgruppe geleitet. Er war Freund und Vater für seine Jungs. Veit konnte zufrieden strahlen und ermüdet und genervt sein. Ehrlich, echt! Veit war fähig und er war bereit, Leitungsaufgaben zu übernehmen.

Bei unserem Abteilungsmarsch durfte die Station bei ihm zuhause nicht fehlen – nicht nur, aber auch wegen des guten Essens von der Mama! Überall, auch bei Veit, suchten wir die Gebetsecke, das Hausheiligtum, auf. Veit ließ uns teilhaben an seinem Glauben. Ich höre ihn noch, wie er alle Bilder, die da gegenüber seinem Bett hängen, erklärt. Veit ist in den letzten Jahren tiefer hineingewachsen in die Gemeinschaft des Glaubens, in ein ganz persönliches Gottvertrauen. Er war auf dem Weg mit anderen und mit der Gottesmutter Maria, der wir uns im Liebesbündnis anvertrauten – und verbunden bleiben.

Veit war auf dem schönen Weg des Glaubens, in dem vieles Platz hat, einem Weg der Freiheit hin zum Eigenen. Da hatten die deftigen Feste ihren Platz genauso wie die Gottesdienste. Er war ganz normal.

Veit hat in seiner Ausbildung bei Triumph - Laser Erfüllung, seine erste berufliche Aufgabe gefunden. Veit war dort ganz



arg gerne Lehrling. Er erzählte liebevoll vom Verhältnis zu Mitlehrlingen und Vorgesetzten, die er wie Freunde erlebte. Er fühlte, wie seine verantwortliche Art erkannt und gewürdigt wurde, nicht nur, aber auch beim Brezelfrühstück.

Ganz gerne, immer freiwillig (so seine Eltern) ging er zu den Proben des Akkordeonorchesters Locherhof – und hatte dort viele Freunde. Er hat sein Instrument beherrscht und Freude am Spielen gehabt. Er hat auch hier gern Verantwortung übernommen und war durch seine geradlinige Art bei allen beliebt. Dass er Akkordeon spielen kann, davon überzeugte er uns, wenn er am Lagerfeuer die Lieder begleitete. Dazu hat er jetzt noch Gitarre spielen gelernt.

Daheim war Veit immer hilfsbereit, vor allem, wenn es mit dem Vater etwas zu tun gab. Er war fleißig. - Er hat sein





Leben leben dürfen. – Seine Eltern haben ihm viel Liebe geschenkt, auch wie und dass sie ihn geführt haben. Die guten Eigenschaftswörter für ihn hören nicht auf – so wie Ihr, seine Freunde, es geschrieben habt: guter Musiker, lebensfroh, engagiert, immer da, Optimist, witzig, immer gut gelaunt, Ideengeber, freundlich, einzigartig, Spaßvogel, zuverlässig, Freund, fröhlich, hilfsbereit, für alles zu haben, voller Elan, mitreißend. [...]

Wir können es nicht fassen, was da am Donnerstagabend geschehen ist. Ich bring es nicht zusammen – hier, in Lourdes, die Lichterprozession und dort: Veit lebt nicht mehr. Wie soll das gehen? Unser Herz ist voller Trauer. Das gibt es nicht. Das darf nicht wahr sein.

Wir hören öfter, ja zu oft vom Tod auf der Straße – auch mit dem Motorrad. Doch wenn der Tote uns so nahe ist? Es ist völlig anders. Es kann nicht sein. Ich erinnere mich, dass ich am Anfang dem so vom Motorrad oder schon vom Mofa faszinierten Veit schon mal gesagt und gedacht habe: Pass auf! Das sagt man als besorgte Eltern und Pfarrer schon mal.

Die Kerzen sind entzündet vieltausendfach in Lourdes. Sie brennen auch am Sonntag und heute hier. Sie leuchten für Veit und für jeden von Euch. Ein Trost? [...]

Wir haben Veit lebend vor Augen. Wir suchen Veit bei den Lebenden, nicht bei den Toten, wie es ähnlich im Evangelium heißt. Eigentlich möchten wir warten, bis er wieder auftaucht, bis der Alptraum vorbei ist. Ich kann es nicht wahrhaben. Keiner von uns will, kann es glauben, dass Veit tot ist.

[...] Gott atmet in uns. Gott atmet in Veit [...]

Jesus sagt in die Nacht des Nikodemus, in unsere Nacht hinein: Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Jesus sagt das in unsere Nacht hinein. Er ruft Veit damit aus der Nacht, aus dem Totenreich! Gott hat seinen Sohn dahingegeben, damit Veit im Tod nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. [...]



Einer von Veits Freunden schreibt: „Da Himmel muss schon verdammt schön sein, dass des Sinn macht ...“ [...]

Bilder der Hoffnung[...]wir brauchen sie auch. Ich wünsche Euch, dass Ihr sie findet, diese Hoffnung: in der Begegnung miteinander, in der Stille an Veits Grab, an seiner Todesstelle, in Eurer Gebetsecke daheim, im Gottesdienst oder in der leeren Kirche, in der Suche und Bitte um Gottes Nähe und Halt.



Grabrede von Patrick Klausmann

Bei meinen Nachforschungen habe ich festgestellt, dass ich Veit erst seit 6 Jahren kenne. 6 Jahre, die mir vorkommen wie ein ganzes Leben. Irgendwie kommt es mir so vor, als ob ich Veit schon ewig kenne. Aber Veit war erst 2002 zum ersten Mal bei uns im Zeltlager. Im Asterixlager.

Ich kann mich erinnern, dass ich damals schon seinen Namen so witzig fand. Fight – Kampf, Kämpfe - und so hab ich



ihn öfters mal gepackt und rumgewirbelt. Er war immer ein cooler Typ, sehr stark und doch hatte er eine unglaubliche Tiefe. Ich weiß noch am Ende dieses Lagers hat er sich mit Tränen in den Augen verabschiedet.



Im Kreis, den wir ein Jahr später geschlossen haben, hab ich ihn als treuen Gefährten erlebt. Er konnte die Leute richtig mitziehen. Wenn ich mal den Veit von was überzeugt hatte, dann war das bei den anderen nicht mehr schwierig. Er hat sich zwar des Öfteren um die Thematik gedrückt, dafür war er aber sonst immer gleich dabei, wenn es darum ging eine schräge Aktion zu machen.

Er war ein guter Freund, dem der 8. Kreis viel bedeutet hat. Jedes Fest wurde zum Kreistreffen, wenn auch nur ein Mitglied des Kreises dabei war. Und einige seiner dicksten Freunde sind junge Männer aus dem Kreis.

Als stellvertretender Abteilungsführer hab ich ihn kaum erlebt, da ich selbst da schon aus der aktiven Arbeit in der Mannesjugend raus war. Aber was ich gehört hab ist, dass er durch seine frohe unkomplizierte Art seinen Jungs ein tolles Vorbild war, er hat sie mitgezogen und ihnen seinen Zugang zu Gott und Maria gezeigt. Mit welcher Freude er am Lagerfeuer Gitarre gespielt hat oder beim Dorffest im Lager das Akkordeon.



Ja und jetzt stehen wir hier vor seinem Grab, es ist so unsagbar traurig, dass so etwas geschehen darf. Man kann es nicht richtig in Worte fassen. Es ist ein so großes Leid, das jeden anderen Gedanken unmöglich macht.

Die Frage nach dem Warum drängt sich mir auf, doch ich finde keine rechte Antwort. Es ist auch nicht möglich, diese Frage menschlich zu beantworten.

Und ich bin wieder so froh, um unseren christlichen Glauben, wir brauchen nicht Angst zu haben, dass nach dem Tod etwas Schlimmes oder sogar gar nichts kommt. Nein wir dürfen darauf vertrauen, dass es da diesen Gott gibt, bei dem wir unendlich geborgen sind und in dessen sanfter Vaterhand nun auch unser Veit seine Ruhe gefunden hat.

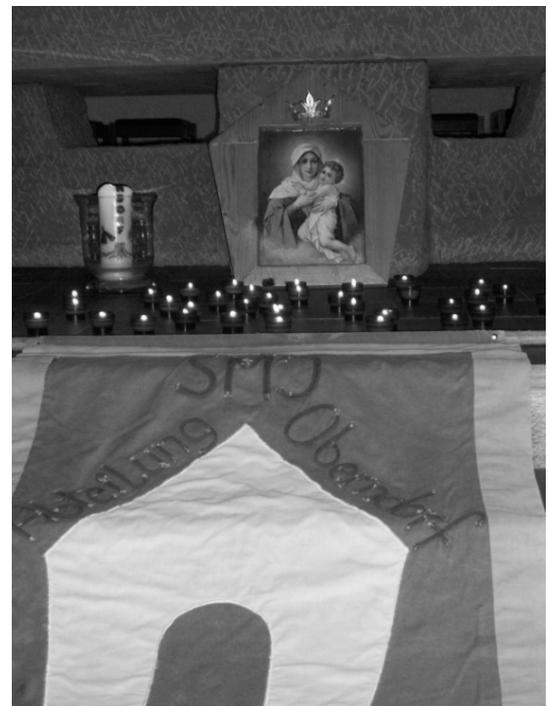
Es ist zwar ein großer Trost, dass wir wissen, dass Veit beim Vater ist, doch das mindert nun nicht den Schmerz über unseren Verlust. Doch was ich hoffe ist, dass wenn der Schmerz irgendwann abklingt uns diese Gewissheit erhalten bleibt.

Unser ganzes Mitgefühl gilt Ihnen Familie Fehrenbacher. Was für uns unsagbar schmerz- und leidvoll ist, muss für sie noch 1000mal schlimmer sein.

Was wir tun können und wollen ist, beten, beten, beten, für unseren Veit, aber auch für Sie Familie Fehrenbacher, dass der Vater Ihnen die nötige Kraft gibt, diesen Schmerz zu verarbeiten und nicht daran zu verzweifeln

Bei Schönstatt gibt es etwas, das sich Gnadenkapital nennt, das bedeutet, dass wir alle einen Teil ihres Leides mittragen können. Wir können durch unser beten und opfern das Ihnen auferlegte Kreuz ein Stück weit mittragen.

Mensch Veit, du bist uns wieder mal vorangegangen. Mach's gut und hab ab und zu ein Auge auf uns.





„Stand up and Veit“

Mit dem Eiffelturm verbindet man Paris, schwarze Konten verbindet man mit Helmut Kohl, ein Wimbeldon-Sieg mit Boris Becker, das Oktoberfest mit München, Formel 1 und Ferrari mit Michael Schumacher, den Papst mit Rom, den 11. September `01 mit New York, den Partykreis mit Kreis 6, die Deutsche Bahn mit Verspätung, Las Vegas mit Glückspiel, die Kirche mit Gott, „lecker, lecker lecker“ mit Seitenbacher-Müsli, „Grinsekatz“ mit Marcel Muffler und **unser Zeltlager verbindet man mit Veit!**

Wenn ich, und ich denke, da geht es nicht nur mir so, Veit und Zeltlager in einem Satz höre, so fallen mir spontan viele und fast ausschließlich witzige Situationen ein. Aus diesem Grund, und weil ich mir sicher bin, dass es Veit genauso gewollt hätte, will ich über diese lustigen Situationen schreiben, denn so war er und so soll und so wird er uns in Erinnerung bleiben.

„Veit??? F-E-I-T-H oder F-I-G-H-T wie Kampf??? oder wie schreibt mer dich???“

Ich müsste lügen, wenn ich sicher behaupten würde, dass die obigen Worte meine ersten Worte zum Veit waren. Trotzdem bin ich mir fast 100% sicher, dass sie damals 2002 im Asterix Lager genau so gelautet haben müssen. Warum ich mir so sicher bin? Dafür gibt es genau zwei Gründe. Der erste Grund ist der, dass die Frage, damals vor 6 Jahren, wohl jeder so oder so ähnlich gestellt hat. Der zweite Grund ist, dass ich mich noch bestens daran erinnern kann, wie der „Neue“ Teilnehmer mit dem unbekanntem Namen, mir als Zeltführer rotzfrech geantwortet hat: „Bisch jetzt du so bled, oder blicksch du des wirklich it???“

Nicht ganz 6 Jahre später ruf ich genau diesem Veit am Telefon im Auftrag des Kompaß an. Viel hat sich in der Zwischenzeit geändert, sogar seinen Namen kann ich mittlerweile seit einigen Jahren sowohl korrekt aussprechen als auch fehlerfrei schreiben. Nur eine Sache war immer noch genauso wie damals, was ihn mit meinem Anruf ehrte.

Ich wollte jemanden kreativen, witzigen und vor allem spontanen, von dem ich wusste, dass er sich nicht rum ziert und kein Blatt vor den Mund nehmen wird, aus dem Kreis 8 interviewen. Ich hatte die Kreisliste vor mir liegen und hab mir die Kandidaten in diesem Kreis mal angeschaut. Marci, Patolla, Mosi und Veit. Es kann sich jetzt jeder selber überlegen, ob meine Wahl auf Veit fiel, weil er einfach an verdammt spontaner Typ ist, oder weil die anderen Drei dies eben genau nicht sind. (Es dürfen auch mehrere Antworten richtig sein;-) Aber Jungs nicht traurig sein, ihr habt natürlich auch eure Stärken und wisst ja auch, dass der kreative Mann in euerm Kreis Veit war.

6 Jahr Veit! 6 Jahre Spass! 6 Jahre Direktheit! 6 Jahre Blödsinn! 6 Jahre Mitwirken und Mitarbeiten! 6 bleibende Jahre! 6 Jahre für die wir alle sehr sehr Dankbar sind....

Wir haben unserem Veit vieles zu verdanken, vieles wurde schon angesprochen und vieles kann man nicht oft genug sagen, doch ich will heute die paar Zeilen nutzen, um dir Veit für



Dinge zu danken, die bisher unausgesprochen blieben aber trotzdem für uns mehr oder weniger Wichtig waren.

Veit, vielen vielen Dank für die vergangenen Zeltlager, denn ohne dich wären sie nicht durchführbar gewesen. Veit du warst in den letzten Lagern eindeutig der wichtigste Mann.

Ich kann keine Gedanken lesen, aber ich bin mir sicher, dass der ein oder andere jetzt genau folgendes denkt: „haja Daniel jetzt übertreib mal nicht!!! Wichtig war er ja schon, aber es gab ja auch noch alle anderen Zeltführer und vor allem ein Lagerleiter, ein Lagerpfarrer, die Küche und und und...“

Ihr habt schon Recht, aber habt ihr euch schon mal gefragt was wäre, wenn d'Veit in der Zeltführerrunde nach 35 Minuten „kurzem religiösen Input“ (der max. 5 Minuten gehen sollte) bei dem der Inputgeber (der laut K. Alender nicht genannt werden soll;-)) gerade richtig in Fahrt kommt, nicht unverschämt laut Gähnen würde und laut sagen würde: „so jetzt reicht's aber mal wieder, oder?“.

Habt Ihr euch das schon mal überlegt??? Wahrscheinlich würden wir Zeltführer noch jetzt zusammensitzen und mehr oder, wahrscheinlich alle, weniger gespannt und nur aus Anstand und Verlegenheit dem Input lauschen! Danke Veit, dass du der Einzige warst, der so oft unsere Gedanken ausgesprochen hat!

Veit, vielen vielen Dank für die Englisch-Kenntnisse die du uns in den letzten Jahren vermittelt hast. Ich bin mir sicher, keiner von uns weiß wirklich was ein ‚Raver‘ ist. Aber Dank dir (Zitat: „Soorrryyy, I bin halt koin Raiver“) wissen wir auf jeden Fall, dass du keiner bist.

Veit, vielen vielen Dank für dein konsequentes Vorgehen, wenn es um das Thema ging „haltet unseren Lagerplatz sauber“. Jeder von uns kümmerte und sorgte sich um ein sauberes Zelt und eventuell um Müll auf dem Lagerplatz, du jedoch erkanntest die wahren Probleme. Zitat „was macht denn der scheiß Köter do??? Kann jetzt jeder seine Viecher von dahoim mitbringen, dass se uns da ganze Platz vollscheißed“ Da du ja bekanntlich nicht nur ein Mann der Worte warst, durften wir alle mit ansehen, wie du mit der Korkenpistole und unermüdlichem Einsatz den Hund von Thomas Werner, der 2 Stunden zu Besuch war, vom Platz vertreiben wolltest.

Veit, vielen vielen Dank für dein ausgeprägtes soziales Engagement. So war es für dich morgens im Zeltlager immer selbstverständlich und ein wichtiges persönliches Anliegen, dass du als letztes von allen Zeltführern deinen warmen Schlafsack verlassen hast. Böse Zungen meinten, dass du vor lauter Müdigkeit nicht rauskommen würdest! Ich jedoch bin mir sicher, dass du nur aus sozialen Gründen wie eine Kindergärtnerin, die Ihren Kindern auch immer hinterher läuft, um alles im Blick zu haben den Letzten zum Morgengebet gemacht hast.



Veit, vielen vielen Dank für deine revolutionäre Offenheit die Kirche im Alltag zu leben und auch kirchliches mit weltlichem zu verbinden. Bei meiner letzten Lagerrunde im Robin Hood Lager, wo du mein treuster Kämpfer warst, warst du Feuer und Flamme bei unserem „Vesper“ im Heiligtum statt Kaltgetränk, Bier in unsere Humpen zu füllen. Welchen Revolutionären Gedanken du damit verbunden hast, aus einer Vase anstatt aus einem Tonkrug zu trinken wurde mir bis zum heutigen Tag jedoch noch nicht klar.

Veit, vielen vielen Dank für dein technisches Wissen, mit dem du mich zumindest einmal total überrascht hast. Als ich für YouTube Bilder und Filme vom Kreis 8 haben wollte meldete sich Veit per e-Mail mit folgenden Worten bei mir:

„Hey, Ich hät ja scho Videos vom Kreis 8 bei mir uff'm Rechner aber des sind halt 400GB und wenn ich dir des per email schick, dann dauert des ja Stunden.“

Auf die Frage, wie lang sein Kreis schon existiert, dass er schon so viel Filmen konnte, kam nur eine knappe Antwort zurück:

„ja sorry, jetzt mach halt wegen einem Buchstaben nicht so an G'schiss man kann ja mal was verwechsela, oder?“

Veit, vielen vielen Dank für deine rethorischen Fähigkeiten. Mit deinen einfachen, kurzen und inhaltlich sehr prägnanten Aussagen hast du es stets verstanden komplizierte Sachverhalte eindringlich und unvergesslich zu formulieren. Veit noch in 20 Jahren werden wir deine Ausdrücke verwenden und ich geb es euch allen schriftlich, „do spanets“ und „stand up and Veit“ werden noch junge Leute irgendwann einmal über den Lagerplatz schreien, die dich gar nicht mehr kennenlernen durften.

Veit, vielen vielen Dank für deine Ausdauer, Kraft und Willensstärke. Ohne diese Eigenschaften hättest du niemals den Kampf gegen mich um den besseren Schlafplatz im Winzler-Pfarrhaus gewonnen. Du gingst als Sieger hervor, die Türklinke und ich mussten da leider den kürzeren ziehen.

Am allermeisten möchte ich dir, und da spreche ich im Namen aller, dafür danken, dass wir dich kennenlernen durften!!!!

Danke Veit



Du Pfarrer Alender

Im Zeltlager wurden wir alle zum Ritter geschlagen. Wie lebt denn so ein Ritter im Alltag?

Ein Ritter versucht was vom Zeltlager in den Alltag „rüber zu retten“. - Ich stell's jetzt sehr ideal dar. – Das fängt morgens an. Ein Ritter stellt sich jeden Morgen seiner Königin zur Verfügung (Morgengebet): „Ich bin bereit, heute Gutes zu tun. Ich weiß, Du beschützt mich!“ Und dann zieht sich der Ritter – in Gedanken – seine Rüstung an. Und es wäre natürlich toll, wenn er sich den ganzen Tag als Ritter fühlen würde! (Persönl. Ideal) D.h. „Ich bin was. Ich bin beschützt. Auf mich kommt es an. Ich kann andern helfen.“ Am Abend legt er – bildlich – seine Rüstung wieder ab und dankt seiner Königin für die bewältigten Aufgaben des Tages ... (Nachtgebet)

Ritter Martin Malterer

als Ritter muss ich: mein Wort halten, die Bürger Waldkirchs schützen, Wehrlosen beistehen, Bösewichte bekämpfen, recht sprechen, großzügig gegenüber Armen sein, den Glauben und die Gebote achten.

Eine Tafel vom Weg zur „Kastellburg“ bei Waldkirch, wo wir beim Hike waren. So lebt ein Ritter!
Bild: K.Alender

Ritter sind früher oft im Kampf für Ihren König gestorben, starb auch Veit als „Ritter“ für Gott und Maria?

Veits Sterben so zu sehen, finde ich gewagt. Aber wirklich gewagt. Wenn wir es ein wenig so sehen (lernen), dass Veit als Ritter für Gott, für Maria lebte und starb, dann kann mir das helfen. Passt das nicht auch zu Patricks Wort – und vom 8. Kreis - über Veits Sterben: „Der Adler hat sich aufgemacht und schwingt sich heimwärts zum Vater.“? Veit lebte und starb nicht für irgendwas, er lebte und starb im Liebesbündnis. – Darf ich eine Verbindung zu Josef Engling herstellen, der einer der Schönstätter war und im 1. Weltkrieg an der Front starb? Josef und Veit waren ganz normale Jungs. Beide starben einen schlimmen Tod.

Aber beide standen im Liebesbündnis mit Maria. Verändert das nicht irgendwas? Bei der Beerdigung standen wir um das offene Grab, hielten uns an der Hand und erneuerten das Liebesbündnis. Das hat uns berührt. Ich spürte und spüre mich mit Veit weiterhin im Liebesbündnis verbunden. Er lebte – ich lebe mein Leben aus dem Liebesbündnis.



Wieso müssen wir für unseren König, sprich für unseren Gott sterben, sollte er uns nicht beschützen?

Wieso, warum müssen wir sterben? Das ist eine Frage, auf die ich auch keine Antwort habe – zumindest nicht, wenn es einen so jungen Menschen wie Veit trifft. Doch, mir fällt ein, Ihr Jungmänner wart ganz mutig mit dem Spruch, den Ihr aus dem „Vatertelefon“ für unseren Nachruf ausgesucht habt: „Denken wir daran, dass alles, was uns zustößt, im Plane Gottes steht, dass es seinen bestimmten Grund hat, selbst wenn es uns im Augenblick wehtut.“ (Pater Kentenich) Alles, auch Veits Sterben, steht im Plan Gottes. Das kann einer nur glauben, wenn er an einen grenzenlos liebenden Gott glaubt. Und dann noch ist es schwer genug. Veit, seine Eltern, seine Schwester, wir ... fallen nicht aus der Liebe Gottes!

**Auf Veits Grab stand auf einem Band „Im Glauben an die Auferstehung“.
Was bedeutet das?**

Hast Du mir keine leichteren Fragen? ... Dieses Band am Grab, ja das ist das rote, handgeschriebene, von zwei Freundinnen von Veit. Das fiel mir vor ein paar Tagen auf. Ich muss sagen, es hat mich beeindruckt. Dass die das hingeschrieben haben: Dieses starke Ja zum Glauben an ein Leben bei Gott. Ich denke, Du weißt: Wir glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist; und dass unsere Toten, dass Veit, mit Jesus auferstehen wird. D.h. Veit ist bei Jesus – und Veit ist uns bei Jesus ganz nah. Einer seiner „Motorradfreunde“ schrieb mir:

„Veit begleitet mich auf meinen Wegen, ich denke oft an ihn, immer mit einem guten Gefühl, weil ich weiß, dass er zu jeder Zeit unter uns ist. ... Vielleicht ist er ja heute auch mit uns unterwegs gewesen. Wer weiß...?“

Das ist für mich Glaube an die Auferstehung!



Reise der Schönstattjugend zum Weltjugendtag 2008 in Australien

Receive the Power - Setz die Segel - Neues Leben

Was ist denn bitteschön ein Weltjugendtag?

Die Weltjugendtage wurden in den 80er Jahren von Papst Johannes Paul II ins Leben gerufen. Zu ihnen sind katholische Jugendliche, aber auch junge Menschen anderer Glaubensrichtungen eingeladen. Der Weltjugendtag soll eine Art Pilgerweg junger Menschen sein und ein Fest der Begegnung. Eingeladen ist die Jugend der ganzen Welt. Ziel des Weltjugendtags ist es, dass vor allem die jungen Menschen in der heutigen Zeit die Chance bekommen, das „junge und aktuelle Geheimnis der Kirche“ im gemeinschaftlichen Erlebnis von Wallfahrt, Gebet und Gottesdienst zu entdecken. Papst Johannes Paul II hat sein Anliegen folgendermaßen formuliert: „Die Kirche hat der Jugend viel zu sagen, und die Jugend hat der Kirche viel zu sagen. Dieser gegenseitige Dialog muss offenherzig, klar und mutig sein. Er fördert die Begegnung und den Austausch zwischen den Generationen und wird für Kirche und Gesellschaft Quelle des Reichtums und des Jungseins.“

Auch in diesem Jahr fand wieder ein WJT statt. Dieses Mal lud Papst Benedikt XVI die Jugend der Welt nach Sydney in Australien ein. Die Schönstattjugend aus Deutschland war mit ca. 50 Teilnehmern dabei und ich war einer der glücklichen die an dieser genialen Reise teilnehmen konnten.



Junge Männer und Frauen der SMJ Schwaben vor der Abreise.
Vorfreude und Ungewissheit
Bild: DoSch

Unsere Reise begann Anfang Juli in Schönstatt bei Koblenz im Urheiligtum. Vom Frankfurter Flughafen aus starteten wir unseren etwa 20stündigen Flug in Richtung Australien. Da wir in Südafrika, genauer gesagt in Johannesburg, umsteigen mussten, nutzten wir die Zeit, um dem dortigen Schönstattzentrum einen kurzen Besuch abzustatten. Wir konnten viele Eindrücke von der Arbeit der Schönstätter in Südafrika, in dem durch Gewalt und Kriminalität geprägten Johannesburg und den dortigen Elendsvierteln, mit auf die Reise nach Australien nehmen.



Nach einem anstrengenden Flug, mit 6 stündiger Zeitverschiebung, erreichten wir dann endlich früh morgens die Westküste Australiens und setzten zum Landeanflug auf die Stadt Perth an. Dort durften wir ein einwöchiges Vorprogramm zum Weltjugendtag miterleben. Wir waren dort bei Gastfamilien untergebracht und hatten jeden Tag ein sehr abwechslungsreiches Programm. Wir waren im Schönstattzentrum in Perth, wo es neben Gottesdiensten, vielen Begegnungen und einer super Gastfreundschaft auch die ersten Kängurus auf der Wiese hinter dem Heiligtum zu bestaunen gab.

Stadtrundfahrt in Perth, Kathedrale, Kreuzweg, Baden im Meer, Hafen, Wolkenkratzer, Aborigines-Museum, Wildnis, tolle Busfahrten mit Gitarre und toller Stimmung, Schiffswrack-Museum, Glauben, Spaß, tolle Leute, super Gastfreundschaft, phantastisches Land, Englisch reden, viele tolle Gespräche, Begeisterung, Geschichte Australiens, Jugendfestival in Perth mit einem Konzert von einem Franziskaner-Mönch, Leute aus der ganzen Welt..... es gab so viele Eindrücke die wir in dieser Woche erleben durften. Ein Highlight war die Arbeit in einem Reptilienhaus, wo wir als soziales Projekt gemeinsam was geleistet haben. (Zäune repariert, Schutzdecken für Bäume angebracht,.....) Während dessen gab es natürlich auch viele Vögel, Eidechsen, Kängurus,... zu bestaunen. Einige von uns haben sich dann sogar getraut, eine echte Schlange in die Hand zu nehmen, war ein cooles Gefühl sag ich euch.



Es gab reichlich Neues zu bestaunen...

Bild: DoSch

Nach dieser genialen Woche ging's dann per Flugzeug weiter zur Westküste Australiens, nach Sydney. Dort fand dann der Höhepunkt und das eigentliche Ziel unserer Reise statt, der Weltjugendtag. Dort durften wir eine Woche lang ein großes Glaubensfest mit über 300000 Jugendlichen aus der ganzen Welt feiern und natürlich mit unserem Papst, der genau wie wir diese weite Reise auf sich nahm. Der WJT stand unter dem Thema: "You will receive power when the Holy Spirit has come upon you; and you will be my witnesses." (Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und ihr werdet meine Zeugen sein).

Nach der Ankunft in Sydney war erst mal bissle Entspannung angesagt, mit Grillen, in der Sonne liegen, Swimmingpool, die Stadt anschauen, der Hafen mit dem berühmten Opernhaus,....



Am nächsten Tag war es dann soweit, wir machten uns auf den Weg zum Eröffnungsgottesdienst des WJT, direkt im Hafen von Sydney auf einem Platz namens Barangaroo. Die Atmosphäre, die Stimmung, einfach Weltjugendtagsfeeling pur und das direkt vor der gigantischen Skyline von Sydney, ein wahnsinnig erfüllendes Gefühl. Den ganzen Abend gab's dann in der Innenstadt, am Hafen und in den Parks von Sydney verschiedene Konzerte.



Ein Glaubensfest vor Eindrucksvoller Kulisse

Bild: DoSch

In den nächsten Tagen konnten wir dann jeweils morgens an so genannten Katechesen teilnehmen, bei denen jeweils mit einem Bischof über ein Glaubens Thema diskutiert wurde. Wir als Schönstattjugend Deutschland durften auch eine solche Katechese für andere Gruppen gestalten. So konnten wir alle noch tiefer in das Thema „Heiliger Geist“ einsteigen und die Bedeutung für jeden von uns ganz persönlich spüren.

Am dritten Tag des WJT war es dann endlich soweit. Am Nachmittag wurde unser Papst im Hafen von Sydney begrüßt, er kam mit dem Schiff und legte in Barangaroo an. Bei untergehender Sonne im Hafen von Sydney begrüßte er uns und die ganze Jugend der Welt mit sehr eindringlichen Worten. Jedem von uns wurde dadurch die Bedeutung unserer Zusammenkunft in Sydney bewusst, ein Zeichen dafür, dass die Jugend der Welt gemeinsam mit dem lieben Gott in die Zukunft geht.

Die nächsten Tage waren dann geprägt von Jugendfestival, Begegnungen, Kreuzweg, Besinnung, gemeinsam beten, super Stimmung, unbeschreiblich, Weltjugendtag eben!

Am Samstag begann schließlich unser Pilgermarsch. Zusammen mit 300000 anderen Jugendlichen ging es auf einem etwa 10km langen Pilgerweg über die Harbour Bridge, durch die Straßen von Sydney bis hinaus nach Randwick, einer riesigen Pferderennbahn. Dort begrüßten wir am Abend den Papst und durften mit ihm eine wahnsinnig besinnliche Vigilfeier erleben. Meditationen, Party, Anbetung, Workshops und vieles mehr konnten wir die ganze Nacht durch erleben. Das besondere an dieser Nacht ist jedoch folgendes: Übernachtet wird hier unter freiem Himmel und das bei nahezu 0°C, denn es war Winter in Australien. Es war ein unheimlich schönes und einmaliges Gefühl, morgens mit 300000 Jugendlichen auf diesem Feld aufzuwachen und gemeinsam in den Abschlusstag des WJT zu starten.



Am Morgen feierten wir dann den großen Abschlussgottesdienst zusammen mit dem Papst. Nicht zu beschreiben welche Gefühle uns dabei hochkamen, das muss man einfach erlebt haben.

Am nächsten Tag war unsere Reise jedoch keineswegs zu Ende. Die nächsten drei Tage machten wir im Schönstattzentrum Mulgoa Station. Internationales Jugendfestival, Gottesdienst im Heiligtum, Blue Mountains, riesige Schluchten, gemeinsames Zurückschauen auf den WJT, Spieleabende, Wildnis, Eukalyptuswälder, Wasserfälle, Felsformationen, sagenhafte Natur,... Das sind nur einige der atemberaubenden Eindrücke die wir aufnehmen durften.



Auch dem Papst muss Flagge gezeigt werden

Bild: DoSch

Die letzte Woche unserer Reise erlebten wir rund um Brisbane, das im Nordosten von Australien liegt. Zwei Tage lang verbrachten wir auf Fraser Island, einer riesigen tropischen Sandinsel. Mit einem Geländebus ging es durch den Dschungel. Regenwald, weiße Strände, baden in einem Süßwassersee mitten im Regenwald, Klippen, Wanderung durch den Urwald, unglaublich tolle Pflanzen und Tiere, unberührte Natur wie sie wohl noch niemand von uns zuvor erlebt hat, es war einfach ein unbeschreiblich schönes Erlebnis.

Bevor es dann wieder nach Sydney ging, besuchten wir noch das Underwaterworld, wo wir die Unterwasserwelt Australiens ganz nah miterleben konnten. Wir waren mittendrin in einem großen Glastunnel, umringt von Haien und einer Vielzahl von Unterwasserlebewesen, gigantisch!!

Dann ging's wieder zurück nach Sydney und von dort aus traten wir den Heimflug in Richtung Deutschland an. Im Urheiligtum in Schönstatt konnten wir dieses wunderbare Erlebnis dann beschließen.

Die Eindrücke, die jeder von uns in diesen 4 Wochen gesammelt hat, werden wohl erst nach und nach zu verarbeiten sein und uns sicher noch einige Zeit erhalten bleiben. Eine tolle Gruppe, ein tolles Land, eindringliche Natur- und Gotteserfahrungen,... Ja ich denke wir haben die Kraft bekommen, die wir empfangen wollten. Ein Erlebnis das Mut macht für die Zukunft! Ich kann euch nur sagen: Wenn ihr einmal die Möglichkeit habt auf einen WJT zu gehen, dann geht hin, es ist der absolute Wahnsinn!!!

Viele Berichte und Bilder unserer Reise findet ihr unter www.wjt-schoenstatt.de und eine wichtige Info gleich noch hinterher. Der nächste WJT findet im Jahr 2011 in Madrid statt und hoffentlich nicht ohne Deine Beteiligung!!!



Groß, Größer, Patolla

Interview mit Fabian Patolla

Daniel: Fabian Patolla, nicht nur in seiner Körpergröße überragt er die meisten der Schönstatt Mannesjugend Oberndorf, sondern neuerdings auch an Einfluss in der Abteilung. Still, ja gerade zu geheim, trat Fabian Patolla sein neues Amt als Abteilungskassier an. Da kaum jemand etwas von diesem Wechsel in der Führungsebene der Abteilung mitbekommen hat wollen wir, die Kompaß Reaktion ein wenig Licht ins Dunkel bringen und haben uns deshalb Fabian Patolla zu uns in die Kompaß-Redaktion eingeladen. Viel Prominenz unserer Abteilung kam schon durch die Tür in unseren Kompaß-Interview-Raum doch unser heutiger Gast ist der erste, der dabei den Kopf einziehen musste.

Fabian, eine Frage vorweg, bist du im echten Leben auch einer, der gerne einmal den Kopf einzieht?

Fabian: Also, hallo erstmal. Nein, also solange der Türrahmen innen mehr als 195cm hat bin ich keiner, der gerne den Kopf einzieht☺ Ich stelle mich eigentlich jeder Situation im Leben.

Daniel: Etwas anderes hätte ich von dir auch nicht erwartet! Vielen Dank Fabian, oder ist es dir lieber wenn ich dich Patolla nenn, dass du dich heute diesem Interview stellst. Zu Beginn würd ich gerne ein paar allgemeine Dinge über dich wissen, damit dich die Kompaßleser besser kennenlernen können.

Fabian, beschreib dich doch kurz am Besten selber. Wie alt bist du, woher kommst du, welchen Hobbys gehst du nach und welche Stufen deiner beruflichen Karriereleiter hast du schon erklommen?

Fabian: Also lieber ist mir wenn du mich Fabian nennst. Ich bin 18 Jahre jung, und komm aus dem wunderschönen Beffendorf.

Meine Hobbys sind vor allem Volleyballspielen beim TV Beffendorf, seit diesem Jahr aktiv bei der ersten Mannschaft, im Winter Skifahren, Gitarrespielen und natürlich die SMJ. Ich hab mit 16 meinen Realschulabschluss gemacht und bin jetzt im 3.Lehrjahr als Mechatroniker bei der Firma Saier in Peterzell.

Daniel: Interessant, welche Stufen sollten denn deiner Meinung nach noch folgen?

Fabian: Als nächstes die Ausbildung erfolgreich abschließen. Danach 1-2 Jahre arbeiten und Berufserfahrung sammeln und dann eventuell den Mechatronikertechniker machen.

Daniel: Nur nicht so bescheiden! Bei uns in der Schönstatt Mannesjugend kletterst du ja auch beständig die Einflussleiter nach oben. Aber bevor ich darauf näher eingehe, würde mich interessieren, wie oft du schon im Lager warst?

Fabian: 9mal

Daniel: Und welches hat dir davon am Besten gefallen bzw. was waren für dich unvergessliche Momente aus all den Jahren?

Fabian: Mir persönlich hat das Ritterlager dieses Jahr am Besten gefallen. Und einer der unvergesslichen Momente war, als ich mit meinem Zelt dieses Jahr nachts um 1 Uhr die Schwaben- hymne auf ner Ruine unter sternenklarem Himmel gesungen habe nachdem eigentlich alle von dem Aufstieg K.O. waren.

Daniel: Seit wenigen Wochen bist du nun unser offizieller Kassier und hütest mit wachsamem Auge die finanziellen Schätze unsere Abteilung, erzähl uns doch kurz wie es dazu kam!



Fabian: Des ging eigentlich ganz schnell.

Markus hat mich angerufen und gefragt, ob ich Lust hätte, Kassier zu machen. Ich hab gar nicht lange rumgemacht und gleich zugestimmt.

Daniel: Eben ein Mann, der nicht den Kopf einzieht. Ich weiß übers Geld redet man nicht aber, als Redakteur muss ich natürlich trotzdem fragen. Wie beurteilst du denn die finanzielle Lage? Ist unser Geld auch zu Zeiten der Finanzkrise sicher?

Fabian: Ja sicher sind wir vor der Finanzkrise sicher, die finanzielle Lage ist auch OK.

Daniel: Dann bin ich ja beruhigt. Wobei 'OK' sich jetzt ja nicht ,sooo' prickelnd anhört! Heißt das, dass wir den Gürtel enger schnallen müssen?

Fabian: Ja auf jeden Fall. Es wird ja auch alles immer teurer und des spüren wir ganz Besonders im Zeltlager, Lebensmittel, Milch, Benzin usw...

Daniel: Das Motto des Kompaßes ist „heute hier, morgen dort“, heute Kassier und



Das Ziel im Blick, das Ruder in der Hand. Was wird wohl die nächste Herausforderung sein, die F. Patolla ansteuern wird? Bild Archiv

morgen??? Kannst du dir in Zukunft noch andere Jobs in der Abteilung vorstellen?

Fabian: Morgen auf jeden Fall auch noch Kassier. Und was sonst noch kommt lass ich einfach auf mich zukommen. Kann des heute noch nicht sagen.

Daniel: Und ich dachte immer große Leute haben großes vor ;-). Im letzten Kompaß hatte Kreis 8 die zweit-geringste Singelquote. Hast du die Quote runter, oder hoch gezogen?

Fabian: Also ich hab die Singelquote hoch gezogen.

Daniel: Was ist da los? Lassen sich die Frauen nicht so leicht an „dich“ reißen wie das Konto unserer Abteilung?

Fabian: Ne ganz so leicht geht's sicher nicht. Bin aber im Moment auch nicht wirklich auf ne feste Beziehung aus. Ich genieß momentan lieber noch mein Leben ☺

Daniel: Fabian, wenn du das Motto des Kompaß „heute hier, morgen dort“ hörst, was fällt dir ganz spontan dazu ein?

Fabian: Viel unterwegs, viel vor und überall dabei

Daniel: Fabian, vielen herzlichen Dank für deine mitgebrachte Zeit und deine ehrlichen Antworten. Die Kompaß-Redaktion wünscht dir in deinem neuen Amt natürlich alles Gute, immer einen Cent zu viel auf dem Konto und bedankt sich hierbei natürlich auch nochmals recht herzlich bei Simon Haug.

Das Gespräch führte Daniel Rieger



Kriegstagebuch 1. Teil

Wir schreiben den 24. des 7ten Monats



unter der erfahrenen Leitung Sir Markus' von Schwaben, erreichen wir den verlassenen Stützpunkt am Rande unseres Königreiches. Uns bietet sich ein erbärmliches Bildnis! Dies soll eine Schutzburg sein? Ein Außenposten? Eine Vorzeigefestung des Königreichs Schwaben?

Kein Stein liegt auf dem anderen, von einem brauchbaren Weg kann keine

Rede sein, die Wasserversorgung ist außer Kraft, von den sanitären Einrichtungen ganz zu schweigen, von der Burg und seinen umliegenden Gebäuden sind nur noch die Grundmauern geblieben... Nein – mit so etwas hatte nun wirklich keiner gerechnet! Bei diesem Anblick begreift auch der blauäugigste Ritter, dass dieses Unternehmen kein Zuckerschlecken werden wird.

Einzig unser Rittershauptmann Sir Markus zeigt keinerlei Verwunderung: Nach einer kurzen Inspektion des Geländes, dirigiert er ruhig und sachlich sein Gefolge: Tafelrunde hier! Zelte da! Ihr baut die Burgmauern wieder auf! Ihr sorgt für Fließend-Wasser! Küche! Donnerbalken! Holz! Essen! Banner!... Not macht erfinderisch – und so läuft alles wie am Schnürchen, es sind ja immerhin die tapfersten Mannen des Reiches am Werk.

Der 25. des 7ten Monats

Ein Bote der Königin ereilt uns: Männer aus dem ganzen Lande wollen sich uns anschließen! 50 an der Zahl, alles unerfahrene Leibeigene und Tagelöhner. Die Königin rät sie aufzunehmen und auszubilden – Sir Markus und seine wackersten Ritter stimmen zu!

Nun wird alles hektisch. Eine Mischung aus Erleichterung und Unsicherheit liegt in der Luft. Gott sei gedankt, um der vielen Kämpfer Willen, aber sind sie wirklich etwas wert, oder nur grobe Raufbolde, die uns ein Klotz am Bein sein werden?



Eine große Sitzung wird einberufen! Sir Markus trägt den Vorsitz. Wie soll vorgegangen werden? Wo bringen wir alle unter? Wie versorgen wir sie? Wer bildet sie aus? Und wie bilden wir sie aus? ...? Es werden Einheiten, zu 5 bis 6 Mann, gebildet, in denen die hohe Kunst des ritterlichen Kämpfens beigebracht werden soll - Gott bewahre! und in fünf Tagen stehen wir einem Heer gegenüber, dessen Volk von klein auf lernt zu Kämpfen und zu Töten...

Noch während der Sitzung platzen die ersten „Kriegs-Freiwillige“ (die zukünftigen Knappen) in unser Rund. Heute gilt es erst einmal, die Spreu vom Weizen zu trennen – ohne große Reden werden alle Knappen mit ihren zugeteilten Rittern in die Finsternis des Waldes entsandt und einer Feuerprobe unterzogen – wer nicht zurückkommt, hat's hinter sich!

Wir schreiben den Zbten

Die Tafelrunde trifft sich noch vor Sonnenaufgang zu einer Sitzung, in der ein jeder Ritter berichtet wie sich seine Knappen am Vorabend geschlagen haben. Die Ausbeute ist bescheiden. Würde der Feind heute angreifen, so würde er uns niedermetzeln wie eine Herde Schafe. Trotzdem sind wir nicht verzweifelt – die



Knappen sind zwar unerfahren, doch schlummert in jedem von ihnen ein Ritter – Da sind sich die Mitglieder der Tafelrunde einig. Man muss sie nur in richtiger Weise fördern.

Das Wichtigste ist ihnen Respekt, Durchhaltevermögen und ein Gefühl für die Gefahr zu vermitteln. So beschließen wir ihnen erst einmal gehörig Angst zu bereiten und verdeutlichen ihnen die tatsächliche Tragweite der Mission, deren sie sich womöglich allzu blauäugig angeschlossen haben.

Einer der größten Vorteile der vielen, neuen Mitstreiter: Wir rüsten uns mit einer Burg aus, an der sich die Barbaren noch den letzten Zahn ausbeissen werden – Helms Klamm war eine Schulbubenhütte dagegen. Unter bedingungslosem Gehorsam wird bis in die Abendstunden gegraben, gehämmert, gesägt, gefeilt,... wir finden uns vor einer Burg wieder, die in ihrer Schönheit und Beständigkeit selbst die Hauptburg unserer lieben Königin in den Schatten stellt.

Wahrlich ein guter Anfang.



Serientipp

Die Simpsons



„zum Lügen gehören immer noch zwei: einer der lügt und einer der's glaubt...“

Homer Simpson

Nun, ich denke ich muss nicht viel dazu sagen, um was und wen es in der Serie „Die Simpsons“ geht – jeder von euch hat sie sicherlich schon gesehen und die wenigen Ausnahmen unter euch fühlen sich nach diesem Bericht vielleicht dazu berufen sie zu schauen. Da die Simpsons jeder kennt, gibt es nur zwei Arten von Simpsonskenner: die Einen die sie toll finden, und die Anderen die sie zum kotzen finden. Diese Tatsache bietet ist ein enormes Diskussionspotential und daher möchte ich (als bekennender Simpsons Vertreter) in aller Neutralität die Serie analysieren, um Klarheit zu schaffen.

Ich möchte ganz kurz verdeutlichen was der Sinn und Zweck dieser Serie ist, denn diesen muss man kennen, um die Simpsons zu genießen. Und als zweites möchte ich einen entscheidenden Tipp geben, der lebensnotwendig ist, um als Simpsonskenner die richtige Seite zu wählen.

Also, der Sinn dieser Serie ist schlicht und einfach, dass es absolut keinen Sinn gibt!!! Das ist das wichtigste was man begriffen haben muss. Bei den Simpsons geht es nicht darum, die Welt zu verbessern, oder die Menschen nachdenklich zu machen, sondern schlicht und einfach um den Blödsinn selbst. Natürlich gibt es auch immer wieder ein paar moralische Momente, aber diese sind nur unbrauchbare Abfallprodukte – eine Simpsons Folge soll



unterhalten, Spaß machen und einen für zwanzig Minuten von aller Realität ablenken. Einzig zynische Szenen, in denen Politik und ähnliches auf die Schippe genommen werden, ist in einer Simpsons Folge akzeptabel, alles andere verfälscht den eigentlichen Sinn der Sinnlosigkeit. Daher bin ich auch kein Verfechter des SimpsonsFilms: Eheprobleme, Familienstreitereien und ähnliches kann ich bei Gilmore Girls anschauen, aber bei den Simpsons hat dies keinen Platz. Wer die ersten 15min des SimpsonsFilms anschaut, weiß was ich mein: Die haben absolut keinen Hintergrund, sie sind einfach nur witzig.

Also versucht nicht euren Eltern die Simpsons nahe zu bringen – sie sind schlicht weg zu alt, um den wahren Sinn der Sinnlosigkeit zu verstehen...(und das bringt mich schon auf den nächsten Punkt)

Wer diese grundlegende Regel begriffen hat, muss nur noch eins beachten:



Die magische Grenze für ‚SimpsonsEinsteiger‘ liegt zwischen 17 und 18 Jahren, wer nicht davor angefangen hat Simpsons zu schauen, der wird es nie tun!!!

Ab einem gewissen Alter ist man, von scheinbar moralisch wichtigen Fernsehserien (wie Grey’s Anatomy, Mcleods Töchter, oder Für alle Fälle Amy) so beeinflusst, dass man den guten alten Blödsinn einfach nicht mehr begreifen kann. Sollte man den Fehler begangen haben über 18Jahren zu sein und kein Simpsons genossen zu haben, bleibt einem nur noch ein letzter Ausweg: zu Studieren! (wobei auch hier die Chancen sehr gering sind und bei weiblichen Studenten sogar gegen Null tendieren).



Daher ist dieser Tipp keines Wegs für den Führerkreis gedacht (die haben sich bereits für die eine oder andere Seite entschieden), die Zielgruppe zieht absolut auf euch Jungs zwischen 10 und 16 Jahren! Euch gebe ich den weisen Ratschlag, der auch mir schon etliche schöne Stunden mit Simpsons beschert hat:

SCHAUT SIMPSONS! NUTZ DIE CHANCE!!!

Nutzt sie solange ihr es noch könnt, denn bald seid ihr zu alt, zu reif, zu intelligent, oder was auch immer... dafür!!!

Wer dies begriffen hat und den Ratschlag beherzigt, dem winkt ein jugendliches Leben, in dem man noch als erwachsener über blödsinnige Witze herzhaft lachen kann...

Im Fernsehprogramm zu finden

auf **Pro7**:

Mo-Fr 18:00 Uhr sowie 18:30 Uhr



Meine Bewertung:	
Spaß	<input checked="" type="checkbox"/>
Informativ	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Realismus	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Qualität	<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Sinnvoll	<input checked="" type="checkbox"/> <input checked="" type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Chill-Faktor	<input checked="" type="checkbox"/>

KlaPe



Kriegstagebuch 11. Teil

Wir schreiben den 27ten des Monats Juli

Heute galt es die Knappen auf Teufel komm raus zu prüfen. Wir bereiteten einen Übungs-Parcours vor, dem selbst die Stärksten unterliegen sollten. Körperliche Fitness ist eine unabdingbare Eigenschaft eines Ritters. Wer Kraft und Ausdauer nicht auf seiner Seite hat, unterliegt im Kampf nach nur wenigen Minuten.

Die Knappen wurden in jeder erdenklichen Disziplin trainiert – getrieben von ihren Rittern und ihrer Ehre nicht aufzugeben, kämpften einige bis an den Rand der Bewusstlosigkeit. Spätestens jetzt wurde auch dem Letzen unter ihnen bewusst, was es heißt ein Ritter zu sein.

Doch am Ende dieses Tages konnte ein jeder Ritter zurecht stolz auf seine Mannen sein und am Lagerfeuer prahlten die Ritter mit den Taten ihrer Knappen, deren Ausbildung gerademal zwei Tage dauert.



Es ist der 28. des besagten Monats

Heute Morgen erwachte ich unsanft, durch eine heftige Streiterei zweier Ritter auf dem Trainingsgelände – Sir Markus kam jedoch hinzu und verhinderte ein Ausschreiten des Wortgefechts. Es ging um die Qualität der Knappen, wie ich später erfuhr...

Nun geschah, was sich bereits am Vorabend abgezeichnet hatte: die stolzen Ritter konnten keine Kritik an den eigenen Knappen ertragen! Sagte einer auch nur eine Kleinigkeit über einige Mängel am Verhalten eines Knappen, so wurde gleich der zugehörige Ritter stutzig und setzte der vermeintlichen Verleumdung eine weitere kritische Bemerkung nach. Immer wieder entfachten kleine Streitereien unter den Rittern... „meine Knappen hier“, „deine Knappen da“ Jeder war sich sicher, seine Knappen seien die Besten.

Sir Markus ruf zu einer Generalversammlung, um die Tafelrunde, zusammen!

Doch dort setzen sich die Streitereien weiter fort. Wut entbrannt bringt Sir Markus die Hitzköpfe, mit einem heftigen Schwerthieb auf die Tafelrunde, zum Schweigen... „Wollt

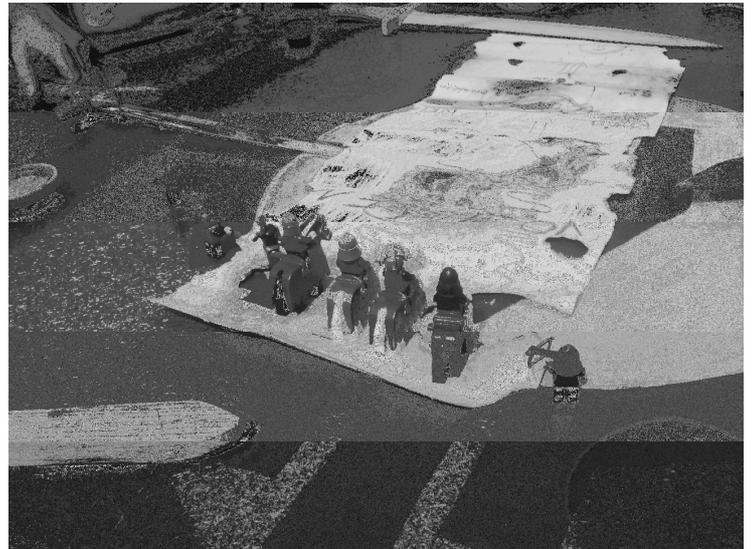


ihr euch gegenseitig töten, oder wollt ihr den Feind vernichten?“ fragt er in die Runde „Zusammenhalt ist unsere größte Stärke in dieser Schlacht – doch ihr denkt nur an euern eigenen Rum und die Erniedrigung eurer Brüder.“ Selten sah ich Sir Markus so aufgebracht. „Ich werde dem ein Ende bereiten – Feldeinsatz!“ einige Knappen schnappen bei diesem Wort laut nach Luft und ziehen die Köpfe ein. „Jede Einheit bricht in weniger als einer Stunde zu einem zweitägigen Marsch auf, auf dem sie ihre Fähigkeiten beweisen kann. Die Einheit bekommt nur das nötigste an Verpflegung mit, fünf Aufgaben sind zu erfüllen, der Weg wird euch durch das feindliche Baden führen – Treffpunkt ist eine Stützburg unter schwäbischem Banner. Wer sich dort nicht bis morgen 9:30 Uhr einfindet und seine Pflichten erledigt hat, der gehe seiner Wege und dem bleibt der Zutritt Schwabens untersagt.“

So beginnt nun also die erste wahre Prüfung der Knappen Schwabens.

Der 28. und 29. - Beweist euch!

Die ältesten und erfahrensten Knappen stehen unter meiner Führung – Sir Markus gab uns drei Aufgaben zu erfüllen. 1. Nicht mehr als 3 kurze Pausen einzulegen, 2. Den knapp 1300m hoch ragenden Kandel zu erklimmen und 3. Die Stadt St. Peter zu erreichen und sie unter schwäbischem Banner zu stellen.



Ein schier unmögliches Unterfangen, doch während ich diese Zeilen verfasse, liege ich bereits, am Rande meiner Kräfte, auf dem Gipfel des Berges Kandel und begreife so allmählich was meine Knappen unmenschliches geleistet haben. Sollten die übrigen Einheiten ähnlich erfolgreich gewesen sein, so ist ein Sieg über die Barbaren kaum der Rede wert.

Wir schreiben den 30ten des 7ten Monats - Die große Schlacht

unauffällig und leise weckt Sir Markus alle Ritter zu einer geheimen Sitzung an der Tafelrunde. „Unsere Späher melden, die Barbaren seien einen halben Tagesmarsch von der



Burg entfernt“ verkündet Sir Markus, „aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie den Schutz der Nacht nutzen und angreifen!“

Die zusätzlichen Waffen für unsere Knappen sind noch nicht eingetroffen! Die Knappen haben sich bewährt, kämpfen zu können – jedoch sind sie allesamt unbewaffnet und verfügen über zu wenig Erfahrung im Umgang mit Schild und Schwert.

Den ganzen Tag über werden die unerfahrenen Knappen in die Kampftechnik mit dem Schwert, der Streitaxt, dem Schild und der Rüstung unterwiesen. Ein jeder Knappe rüstet sich selbst mit Schwert und Schild aus – so gut es unter diesen Umständen möglich ist. Die Knappen schlagen sich gut, doch in der letzten Sitzung vor dem Abendbrot, wird deutlich: im offenen Kampf werden die Knappen den feindlichen Kriegern unterlegen sein! Wir müssen uns eine List einfallen lassen!!!

Nach dem Abendbrot verkündet Sir Markus seinen Plan: „Alle Ritter haben sich unverzüglich und voll bewaffnet am Burgtor einzufinden! Wir werden den Feind überraschen und ihn in einem Hinterhalt in die Knie zwingen. Bei seinem Aufstieg zu unser Burg passiert das feindliche Heer so steile und enge Passagen, dass seine zahlenmäßige Überlegenheit keine Rolle spielt – dort werden wir ihn vernichtend schlagen!“

Wir Ritter reiten also zum finalen Streich aus – keiner ahnt, dass auch die Barbaren ihre Späher haben! Unser Hinterhalt führt selbst in einen

Hinterhalt... Ein blutiges Gemetzel ist die Folge, kaum einer bleibt unverwundet, kaum einer ungeschlagen – die stolze Ritterschaft Schwabens ist besiegt und wird zu Kriegsgefangenen. Nur ich kann fliehen und eile zur Burg um die Knappen zu warnen...

Nun stehen wir also hier: zwei Reihen bilden den Schutz um die Burg – sollte auch nur ein Feind die Burg betreten, ist alles vorbei!

Die Erde bebt. Trommeln, Trommeln in der Dunkelheit. Nun können wir nicht mehr zurück. Erneut Trommeln, dazwischen toten Stille – sie werden lauter, immer lauter. Schatten bewegen sich in der Dunkelheit. Wir





Können nicht zurück... Wir erblicken die ersten Fackeln – sie kommen!!!

Der Feind postiert sich frontal vor der Burg – in der Dunkelheit sehen wir nur die Fackeln – unzählige viele Fackeln! Ich peitsche die Knappen an – spüre die Angst die in ihnen aufkommt, ich spüre sie auch in mir.

Die Katapulte geben die ersten Salven in unsere Richtung – kaum 20Fuß vor unserer Frontlinie schlagen sie ein – die Fackeln rücken näher zu uns auf!

Jetzt oder nie! Ich reite noch einmal vor meinen Kriegern vorbei – sie grölen! Ich postiere mich in der zweiten Reihe und rufe:



„FÜR DIE KÖNIGIN! FÜR DIE SCHWABEN! FÜR DIE FREIHEIT!“

Die Knappen tun es mir nach und auf mein Signal stürmt die erste Linie in die Schlacht...

In der zweiten Reihe hören wir nur das Klirren der Schwerter und das Schreien der Gefallenen – die ersten brechen durch die Linie! Nun schicke ich auch die zweite Reihe in die Schlacht. Offener Kampf! Genau das wollten wir verhindern – Gott bewahre!

Der Morgen bricht an – die Schlacht tobt noch immer. Doch nach und nach erblicke ich nur noch Männer Schwabens. Nur noch wenige Feinde stehen und diese werden gleich von mehreren Knappen umzingelt. Der letzte Barbar lässt entmutigt seine Axt fallen. Ein Knappe reißt sein Schwert in die Luft und schreit aus voller Kehle – bald stimmt das ganze schwäbische Heer mit ein...

Der Feind ist besiegt! Die Knappen Schwabens waren siegreich!!!



SMJ – Philosophiert

Fragen die die Welt ~~nicht~~ braucht

1. Wenn Katholiken auf eine Demo gehen, sind des dann Protestanten?
2. Beantwortet die große Kerze die Frage der kleinen Kerze, ob Durchzug gefährlich sei, mit den Worten: 'Davon kannst du ausgehen?'
3. Wenn man in einem Überschallflugzeug pubst, riecht man's dann bevor man's hört?
4. Wenn ich die Unterwäsche meiner Freundin trage, ist das dann spitze?
5. Ist der vergammelte Frischkäse in meinem Kühlschrank immer noch Frischkäse?
6. Wenn ein Komiker ins Gefängnis muss, ist das dann „Lachhaft“?
7. Warum ist das Ansetzen des Rotstifts eine so bewährte Methode, wieder schwarze Zahlen zu schreiben?
8. Wenn Superkleber überall klebt, warum dann nicht an der Innenseite der Tube?
9. Ist permanente Unzuverlässigkeit nicht auch eine Form von Zuverlässigkeit?
10. Woher weiß der Bernhardiner, dass der Chihuahua auch ein Hund ist?

„Ich weiß, dass ich nichts weiß.“

Sokrates

KlaPe



Kriegstagebuch 111. Teil

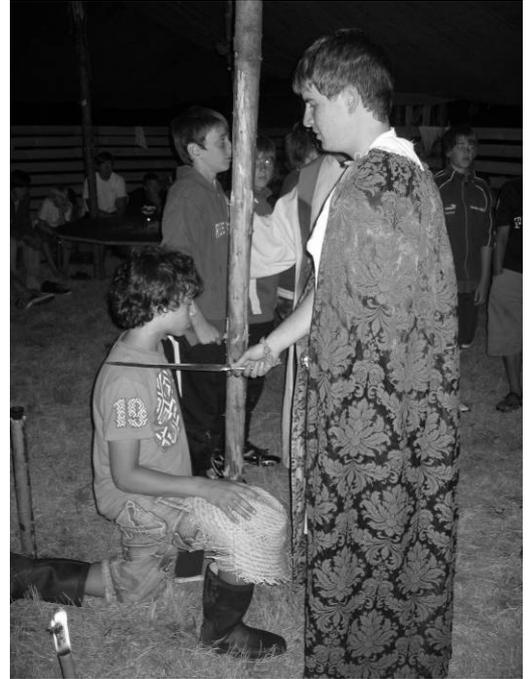
Der letzte Tag des 7ten Monats - Der Ritterschlag

Ein perfekter Sieg! Selbst die gefangen genommenen Ritter konnten unversehrt befreit werden. Doch nicht dem hohen Ritterorden ist dies zu verdanken – Nein! Junge, schwache und unerfahrene Knappen bewahrten Schwaben vor dem Untergang... Kaum zu glauben. Boten werden mit der Siegesbotschaft werden entsendet – es ist ein ruhiger Morgen. Keine Feier, kein Trink-Gelage, keine Musik! Heute gilt es erst einmal sich die Wunden zu lecken!

Gegen Mittag trifft ein königlicher Gesandter ein! Eine lange und schmeichelnde Dankesrede im Namen der Königin folgt – deren Ende jedem in Erinnerung bleiben wird:

„...und somit habe ich beschlossen, den beispiellosen Einsatz der Knappen zu belohnen und ein Jeden von ihnen in den Ritterstand zu erheben!“

Dieser Satz veränderte alles – die Knappen begannen zu jubeln und zu Singen – so etwas gab es noch nie in der Geschichte Schwaben!



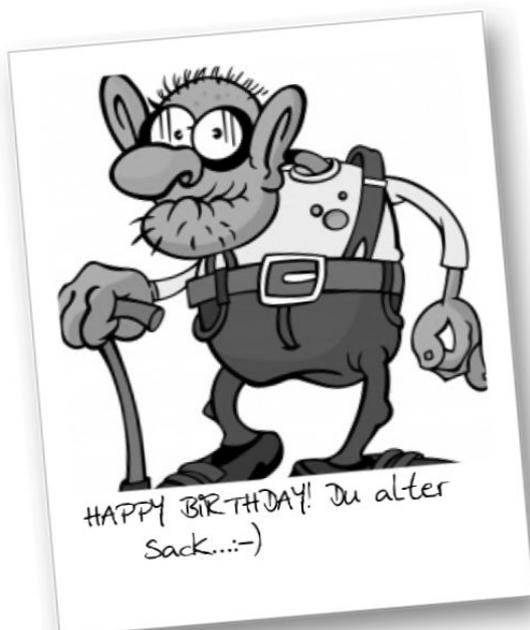
Zwei unbeschreibliche Tage folgten, geprägt von Unterrichtsstunden zu den Tugenden eines Ritters, einer feierlichen Zeremonie des Ritterschlags, das Singen der Schwabenhymne, einem Burgfest das seines Gleichen sucht und der Abschluss bildete ein Leuchtfeuer, welches jedem Bürger des Landes den Sieg verkündet.

Ich bin stolz ein Ritter Schwabens zu sein!



Geburtstagsliste

Vorname	Nachname	Ort	Geburtstag			Alter	
Steffen	Zey	Beffendorf	14.	11.	1990	18	Jahre
Thomas	Steiert	VS-Villingen	27.	11.	1987	21	Jahre
Johannes	Schneider	Beffendorf	27.	11.	1988	20	Jahre
Franz Joseph	Steimle	Horb-Dießen	30.	11.	1992	16	Jahre
Samuel	Föttinger	Winzeln	02.	12.	1990	18	Jahre
Lukas	Gaus	Winzeln	05.	12.	1990	18	Jahre
Dominik	Winter	Schramberg	09.	12.	1989	19	Jahre
Jonathan	Maier	Bollschweil	09.	12.	1992	16	Jahre
Markus	Ruf	Winzeln	12.	12.	1988	20	Jahre
Ansgar	Seifried	Rottweil-Bühlingen	12.	12.	1994	14	Jahre
David	Doster	Villingendorf	14.	12.	1994	14	Jahre
Kevin	Nowak	Fluorn-Winzeln	16.	12.	1995	13	Jahre
Daniel	Bloch	Hochmössingen	17.	12.	1992	16	Jahre



*Die Welt braucht immer, heut' wie morgen,
die treuen Herzen, die sich sorgen.
Sie braucht die hilfreich gute Hand,
sie braucht viel Liebe und Verstand.
Sie braucht, wer gäbe das nicht zu,
mehr Jungs so wie du!
Alles Liebe zum Geburtstag!*

Die Redaktion



- von Männern die viel unterwegs sind -



-ein Mann, heute hier, morgen dort-
Lorenz Klausmann
Dipl.Ing (BA) Maschinenbau

„heute hier, morgen dort“ – „bin kaum da, muss ich fort“

Wie oft mache ich in jüngster Zeit immer wieder diese Erfahrung? Fast kein Kreistreffen oder Lagertag vergeht ohne dass jemand verspätet kommt dafür aber schon wieder früher geht! Ich will mich da selbst nicht raus nehmen. Ich kenne das nur zu gut und ich weiß auch, dass es oft schwer fällt, sich für eine Sache zu entscheiden. Am liebsten möchte man ja von allem ein bisschen mitnehmen,... Keine Veranstaltung darf verpasst werden, ... bloß nichts absagen, oder verfrüht zusagen, es könnte ja noch was „besseres/anderes“ dazwischen kommen!

Zwei Gedanken fallen mir dazu ein! „**Wenn dann ganz**“
Bedeutet für mich so viel wie, ich entscheide mich für eine Sache und dieser Sache schenke ich meine Aufmerksamkeit. Nichts Halbherziges, sondern hier bin ich dabei, von Beginn bis zum Ende, auch wenn anderes auf der Strecke bleibt!

„**Ich stelle mich zur Verfügung**“ – Es fällt mir schwer mich zu entscheiden, was soll ich tun, was will ich tun,...

Wenn ich auf Gott vertraue, ihn frage wie meine Entscheidung sein sollte, für was er mich gerade jetzt (an diesem Wochenende) braucht,...

...dann werde ich auch spüren, dass es spuren trägt und mir Freude bereitet auch auf etwas Tolles zu verzichten!

Ich muss trotz allem „Stress“, den neuerdings jeder hat, auch den Mut haben auf etwas zu verzichten! Ich stelle mich für etwas zur Verfügung und das mache ich dann mit ganzem Herzen! Wenn uns das gelingt, nur dann kommen wir weiter!! Diesen Schritt muss jeder selbst tun und er gelingt nur selten von heute auf morgen!

Impressum

Auflage: 110 Stk
Erscheinen: 4 mal im Jahr
Abo-Preis: 3 EUR/Jahr

Redaktion:
Peter Klausmann
Daniel Rieger

Kontaktadresse:
Daniel Rieger
Klippeneckstraße 5
78667 Villingendorf
Tel. 0741/33646
Handy: 0178/3318158

Konto:
Inhaber: Peter Klausmann
"Zeitschrift - Kompass"
Kontonummer: 57125007
Voba Bösing: 64263273

Freie Redakteure:
Lorenz Klausmann / Jedermann

Unsere e-mail Adresse: **zeitschrift_kompass@gmx.de**

Hannes Wader - Heute hier, morgen dort

Heute hier, morgen dort,
bin kaum da, muss ich fort,
hab' mich niemals deswegen beklagt.
Hab es selbst so gewählt,
nie die Jahre gezählt,
nie nach gestern und morgen gefragt.

Manchmal träume ich schwer
und dann denk ich,
es wär Zeit zu bleiben und nun
was ganz andres zu tun.

So vergeht Jahr um Jahr
und es ist mir längst klar,
dass nichts bleibt, dass nichts bleibt,
wie es war.

Dass man mich kaum vermisst,
schon nach Tagen vergisst,
wenn ich längst wieder anderswo
bin,
stört und kümmert mich nicht.
Vielleicht bleibt mein Gesicht
doch dem ein oder anderen im Sinn.

Manchmal träume ich schwer
und dann denk ich,
es wär Zeit zu bleiben und nun
was ganz andres zu tun.

So vergeht Jahr um Jahr
und es ist mir längst klar,
dass nichts bleibt, dass nichts bleibt,
wie es war.

Fragt mich einer, warum
ich so bin, bleib ich stumm,
denn die Antwort darauf fällt mir
schwer.

Denn was neu ist, wird alt
und was gestern noch galt,
stimmt schon heut oder morgen nicht
mehr.

Manchmal träume ich schwer
und dann denk ich,
es wär Zeit zu bleiben und nun
was ganz andres zu tun.

So vergeht Jahr um Jahr
und es ist mir längst klar,
dass nichts bleibt, dass nichts bleibt,
wie es war.

